

Narration als Subjekterfahrung – Ein kulturdidaktischer Beitrag zum Lernen zwischen Imagination, Bewusstsein und Evolution

Dr. Frank Steinwachs, Seminar für Waldorfpädagogik Hamburg

Ziel, Methode und These des Vortrages:

Human intelligence stellt die Grundlage menschlichen Lernens dar und unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht signifikant von artificial intelligence, deren Vertreter das Gehirn mehrheitlich noch immer für einen abstrakten, technisch adaptierbaren und damit optimierbaren Algorithmus halten. Im Gegensatz dazu die human intelligence: Die ermöglicht völlig andere Formen der Vernetzung und Verarbeitungen von Erfahrungen (nicht nur Informationen), die sich zwischen Kognition, Reflexion und – trotz aller Schwierigkeiten mit dem Begriff – Bewusstseinsentwicklung und Handlungsstrategien bewegen.

Der Vortrag basiert auf der Methode der Konzeptforschung und unternimmt den Versuch, die Subjekterfahrung als spezifisch menschliches Lernen im Zusammenhang mit der Methode der performativen Narration, also der bewusst gestalteten Erzählung zu verstehen. Diese in der Kulturdidaktik gängige und vornehmlich in der Waldorfpädagogik breit angewandte Methode stellt aber mehr dar als nur eine von vielen Methoden: Dem Einsatz von Erzählungen im Unterricht folgt eine (methodisch sehr facettenreich umsetzbare) Reflexion, welche die Basis für den weiteren schulischen wie individuellen Umgang mit den im Unterricht gemachten Erfahrungen darstellt. Dies hat zur Folge, dass die inhaltliche, kognitive, emotionale etc. Erfahrung beim Zuhören/Wahrnehmen und ihre Reflexion nicht nur zu einer Veränderung der Kenntnisse und des Sinnsystems führt, sondern auch zu einer möglichen Transformation von Handlungsstrategien und praktischem Handeln. Dies nimmt der Literaturwissenschaftler Karl Eibl u.a. auch für die hominide Kultur seit der Steinzeit an; er geht davon aus, dass die kulturelle Evolution in einem Kausalverhältnis zur biologischen steht, was aus einer anderen Perspektive auch von dem Evolutionsbiologen Peter Rosslenbroich postuliert wird. Auch wenn Eibls Ansätze kritisch betrachtet werden können, erläutert er eine überzeugende Vernetzung von kultureller Produktion, Rezeption, Reflexion, Handeln und Evolution.

Damit ist – so die These des Vortrages – die performative Narration als didaktisch-operationalisiertes Verfahren nicht nur als eine kognitionspsychologisch sinnvolle Methode, sondern durch ihre Wirkung als Teil einer individuellen und gesellschaftlichen Bildung und Formung, die über die üblichen Bildungs-, Identitäts- und Sozialisationskonzepte

hinausgehen und auf den Evolutionsprozess wirken können, kulturell, ökologisch etc. (vgl. auch Zapf, Millesi & Coy 2023). Dies soll vor dem Hintergrund konzeptioneller wie didaktischer Überlegungen im Vortrag genauer betrachtet werden.

Literatur:

Eibl, K. (2016): Evolution – Kognition – Dichtung. Zur Anthropologie der Literatur. Mentis: Münster.

Rosslénbroich P. (2018): Entwurf einer Biologie der Freiheit. Die Frage der Autonomie in der Evolution. Verlag Freies Geistesleben: Stuttgart.

Nora Zapf, Teresa Millesi & Martin Coy (Hrsg.) (2023): Kulturen im Anthropozän. Eine interdisziplinäre Herausforderung. oekom: München, S. 197-215.